

# ZUSAMMENKUNFT DER SPRACHEN AN EINER HAMBURGER SCHULE

*Esra Yavuz*

Elisabeth war eine langjährige Freundin meiner Familie und mir. Sie beeinflusste und unterstützte mich in meiner Arbeit und bei meinem Werdegang. Ihre Meinung, ihre Ideen und Gedanken hatten immer einen besonderen Stellenwert für mich und waren eine ständige Bereicherung. Ich bin ihr zutiefst verbunden, denn ihr Engagement im Bereich der Teilhabe von Migrantinnen und Migranten berührte auch meine Arbeit.

Während meines Studiums beschäftigte ich mich schwerpunktartig mit interkultureller Bildung. Meine Examensarbeit 2005 im Bereich der Germanistik (Literaturwissenschaft) trug den Titel „,Kanake' und ,Deutschländer' - Zur Konstruktion interkultureller Identität in Feridun Zaimoglus ,Kanak Sprak', ,Kopfstoff' und ,Liebesmale, Scharlachrot'". Hybridität, interkulturelle Identität und sogenannte dritte Räume des transkulturellen Austausches sind zentrale Kategorien der Arbeit. In dieser Zeit unterstützte mich Elisabeth sehr. Sie las nicht nur meine Arbeit Korrektur, sie interessierte sich auch für den Inhalt. Wir tauschten uns aus und diskutierten manchmal bis in die Abendstunden. Sie erzählte mir von ihren Erfahrungen und gab mir gute Ratschläge. Aus dieser Zeit verbinde ich mit Elisabeth eine innige Freundschaft.

Diese so entstandene Freundschaft und ihre Hilfen sind Grundlage meines Anteils am Gesamtvorhaben „Spuren in die Zukunft“. Elisabeths Wunsch war es, dass ich ein Projekt mit dem Stichpunkt „Hybridität in Mümmelmansberg“ verwirkliche, das ich hier die Ehre habe vorzustellen.

Sprache ist das Medium, das den menschlichen Austausch möglich macht. Sprache ist das Werkzeug, um Gefühlen und Empfindungen Ausdruck zu geben. Sprache ist Eigenschaft, um uns zugehörig, aber auch nicht zugehörig zu fühlen. Sprache regelt das Miteinander, ist Verständigung. Sprache ist Kultur. Sprache ist die Grundvoraussetzung des Menschseins. Ich spreche, also bin ich ... In Gesellschaften, die sich verändern, verändert sich analog auch die Sprache. So ist zum Beispiel das heutige Kiezdeutsch als Sprache und Identität von Jugendlichen in Großstädten zu bezeichnen. Dabei ist das Phänomen Kiezdeutsch eine ethnisch neutrale Sprachentwicklung von Jugendlichen sowohl mit als auch ohne Migrationsgeschichte. Sie ist mehr als einfache Kommunikation, sie vermittelt darüber hinaus unterschiedliche Formen des Lebensgefühls.

Das zeigen auch Vergleiche mit anderen Sprachformen. Bei linguistischer Betrachtung der Sprachentwicklung ist etwa für die Sprache im Exil festzustellen, dass sie in der dynamischen Entwicklung die Identität der Sprechenden oder Schreibenden verstärkt. Bei Exilautoren aus der NS-Zeit kann man beobachten, dass sie mit ihrer Sprache experimentieren, um ihrer eigenen Geschichte und dem Leiden einen Ausdruck zu verleihen. Im Gedicht „Gedanken über Dauer des Exils“ versucht beispielsweise Bertolt Brecht, mit seinem lyrischen „Über-Du“ Appelle zur Rückkehr zu formulieren, und fragt sich „Wozu in fremder Grammatik blättern?“

Allgemein kann man festhalten, dass die Sprache und Kultur einer Region eng miteinander verknüpft sind, weil die sprachlichen Begrifflichkeiten von dort kulturell vorgeprägt werden. So gesehen ist Identität durch Sprache immer gleichbedeutend mit kultureller Identität. Durch die Wanderung der Menschen gewinnt die Sprache, die zusätzlich erlernt wird, Einfluss auf die eigene Identität. Bei Migranten in zweiter, dritter oder gar vierter Generation entstehen hybride Identitäten. Jemand, der etwa aus einer türkischen Familie stammt und in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, verfügt über kulturelle Kompetenzen seiner Elterngeneration in Form von Handlungen und Sprachmöglichkei-

ten von jenseits des Bosphorus. Hinzu kommen möglicherweise noch kurdische Wurzeln aus dem Herkunftsland Türkei und sprachliche Eigenheiten wie ein kurdischer Dialekt, die allesamt die Identitätsbildung beeinflussen und differenzieren.

Festzuhalten ist, dass Mehrsprachigkeit in Einwanderungsgesellschaften ein Normalfall ist. In dieser Interkulturalität entstehen intrasubjektive Spannungen, die durch die Schaffung einer sogenannten Zwischenebene, das heißt eines Raumes zwischen den Kulturen, aufgehoben werden sollen. Die Synthetisierung zweier Kulturen und die Verknüpfung der Werte aus beiden Welten zu einem Neuen werden als Alternative zur Identitätskrise gesehen.<sup>1</sup> Dafür ist die Sprache ein zentraler Kontakt-, Verständigungs- und Vermittlungsfaktor: „Sie nämlich manifestiert die Gespaltenheit und den Zwiespalt in beiden Kulturen und spiegelt die ‚Hybridität‘, ‚das Sein in einer dritten Ebene‘ wider.“<sup>2</sup> Das Mischen der Sprachen oder der Wechsel von einer Sprache in die andere, den man auch als Code-Switching bezeichnet, ist explizites Merkmal der sprachlichen Hybridität.

Die Frage nach der eigenen Identität und den entsprechenden sprachlichen Ausdrucksformen sind Kern meines Tätigkeitsfeldes an der Stadtteilschule Mümmelmansberg im Hamburger Stadtteil Billstedt. Wer bin ich? Bin ich deutsch, türkisch, arabisch oder was auch immer? Woher komme ich eigentlich? Solche und ähnliche Fragen werden in meinem Unterricht ständig kontrovers, brisant und argumentativ diskutiert. Die jetzige Generation deutscher Jugendlicher mit unterschiedlichen Migrationshintergründen sieht sich dauernd mit diesen Fragen konfrontiert. Es verbindet sie ein und dasselbe Gefühl: die Suche nach der eigenen Identität und das Gefühl, sich einer Seite zugehörig fühlen zu müssen, bis man dann vielleicht feststellt, dass man das gar nicht muss. Aus dieser Zerrissenheit und Vielschichtigkeit der Möglichkeiten oder auch Unmöglichkeiten heraus erwächst der Ehrgeiz, den es ganz besonders in der Schule mit herkunftssprachlichem Unterricht aufzugreifen und aufzufangen gilt.

---

1 Vgl. Göbenli, Mediha: Die Rezeption der deutsch-türkischen Literatur in der Türkei, in: Durzak, Manfred, Kuruyazici, Nilüfer (Hg.): Die andere Deutsche Literatur. Istanbul Vorträge, Würzburg 2004, S. 44.

2 Karakus Mahmut, zit. nach ebd.

Mümmelmannsberg ist ein Stadtteil Hamburgs mit einem KESS-1-Faktor.<sup>3</sup> In diesem Stadtteil leben Menschen aus verschiedenen Nationen und Kulturen auf engem Raum zusammen. Die Ganztagsstadtteilschule Mümmelmannsberg (GSM) ist ein Spiegelbild des Stadtteils. Sie ist die einzige weiterführende Schule im Stadtteil und hat rund 1250 Schüler/-innen, davon etwa 75 Prozent mit einem direkten Migrationshintergrund und rund 90 Prozent mit weiterer Migrationsgeschichte.<sup>4</sup> Im Ganztagsschulbetrieb lernen und lehren etwa 140 pädagogische Fachkräfte gemeinsam, davon rund 25 Prozent selbst mit einem Migrationshintergrund. Das liegt weit über dem Anteil an anderen Hamburger Schulen mit 11 Prozent. Die Vielfältigkeit der Schule wird unter anderem in den künstlerischen Fächern, wie Bildender Kunst, Darstellendem Spiel und Musik, thematisiert. Weiter hat sich die Schule seit 2010 auf den Weg gemacht, sich interkulturell zu öffnen. Die interkulturelle Koordinatorin Zahide Dogac versucht die Vielfalt der Schüler/-innen und der Lehrer/-innen in den verschiedenen Schulaktivitäten sichtbar zu machen.

## Grundlage meines Projekts

Im Jahr 2012 entschied sich meine damalige Klasse 6, die Vielfalt der gesprochenen Sprachen in der Schule sichtbar zu machen. Die Klasse führte eine Umfrage zu den gesprochenen Sprachen in der Schülerschaft durch, Kriterien waren dabei die verschiedenen Niveaus, in denen die Sprachen beherrscht werden, die dazugehörigen Länder, aus denen die Schüler/-innen und ihre Eltern kamen, und die Generationen, die die verschiedenen Sprachen beherrschen. Die Ergebnisse zeigten, dass 44 Sprachen und Dialekte aus rund 50 verschiedenen Nationen teilweise bis in die vierte Generation gesprochen werden. Für die Schüler/-innen waren viele der Sprachen neu und die dazugehörigen Länder unbekannt. Diese überraschenden Ergebnisse wurden dann Gegenstand der Schüler-

---

<sup>3</sup> In Hamburg gibt es seit 1996 einen Sozialindex für alle staatlichen allgemeinbildenden Schulen, der die unterschiedliche Zusammensetzung der Schülerschaft beschreibt.

<sup>4</sup> Der Migrationshintergrund ist eine statistische Zahl, die definiert wird durch mindestens einen Elternteil, der im Ausland geboren ist. Leider konnten die statistischen Angaben zur Migrationsgeschichte, also hier in dritter bzw. vierter Generation lebender Schüler/-innen, aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht erfasst werden.

arbeit. Für sie waren die Zahlen der am häufigsten gesprochenen Sprachen, aber auch die Erkenntnis, dass es andere gibt, die ihre eigene Sprache ebenfalls sprechen, sehr motivierend und verstärkte ihr Zugehörigkeitsgefühl. Auffallend war, dass in fast allen Fragebögen zuerst die deutsche Sprache als Muttersprache aufgelistet war, dann erst folgten die Muttersprachen der Familien. Daraus lässt sich schließen, dass das Zugehörigkeitsgefühl der Schüler/-innen zur deutschen Sprache mindestens genauso stark ist wie das zu den Herkunftssprachen in den Familien.

#### Die Projektidee

Diese Ergebnisse sollten nicht einfach auf dem Papier festgehalten, sondern in ein Medium übersetzt werden, das alle Menschen gleichermaßen verstehen. Gerade das Erfolgserlebnis der Schüler/ -innen, die diese Umfrage durchgeführt haben, hat uns ermuntert, dieses auf die ganze Schule zu übertragen und ein übergreifendes Wir-Gefühl zu stärken. Die Idee war, dass die Bildende Kunst dafür eine geeignete Plattform bietet.

Der Kunstkollege Ingvar Thomsen, der schon an zahlreichen Kunstprojekten der Schule sowie im Stadtteil mitgewirkt hat, war von der Idee begeistert und sammelte hierzu erste Vorschläge im Rahmen einer Projektwoche mit seiner 10. Klasse. Dabei war das Ziel, eine künstlerische Form für das Schulgebäude zu finden, eventuell eine Art Symbol.

Ich habe am ersten Tag von Elisabeth und ihrem Wunsch erzählt, ein Projekt mit zu unterstützen, das unserem in die Zukunft führenden Vorhaben entspricht. Die Schüler/-innen waren sehr angetan. Am Ende der Woche gab es von ihnen drei Projektideen zur künstlerischen Abbildung der Umfrage-Ergebnisse:

## **1. Zusammenkunft der Sprachen**

Die alttestamentarische biblische Geschichte vom Turmbau zu Babel, in der Gott die Überheblichkeit der Menschen, die einen Turm bis in den Himmel bauen wollten, damit straft, dass er sie über die ganze Erde vertreibt und sich ihre bisher gemeinsame Sprache verwirrt und auflöst, inspirierte die erste Idee. Der Maler Pieter Bruegel schuf zur Veranschaulichung dieser Geschichte 1563 ein Gemälde mit einem spiralförmigen Turm. In Anlehnung an dieses Bild soll eine Skulptur die Umkehrung der Zerstreuung abbilden: Eine umgekehrte Spirale in Funktion einer Deckenleuchte weist darauf hin, dass die Menschen wieder zusammenkommen. Die Farben der Nationalflaggen aller Herkunftsländer der Schüler/-innen finden sich in den farbigen Streifen auf der Leuchte wieder und bilden eine neue, bunte Vielfalt.

## **2. Silhouetten der Freundschaft zwischen den Nationen**

Das zweite Konzept stellt die Silhouetten von Personen aus verschiedenen Ländern dar, die in einer Geste der Freundschaft posieren. Die Silhouetten sind mit verschiedenen Länderflaggen aus der Untersuchung ausgefüllt. Zusätzlich stehen in den verschiedenen Sprachen die Begrüßungsformeln.

## **3. Kontinent der Sprachen**

Die dritte Idee entfaltet ein neues Profil der Welt. Die Umrisse der Länder, deren zugehörige Sprache von unseren Schülerinnen und Schülern gesprochen werden, werden ausgeschnitten und zusammengefügt. Dabei werden die Länder, in denen die gleiche Sprache gesprochen wird, als neue Länder mit eigenen Farben zu eigenen Kontinenten zusammengefügt. Es entstehen die „Kontinente der Sprachen aus der GSM“ als gesamtes buntes Projekt der Welt.

Die Entscheidung fiel letzten Endes zugunsten der Spirale. Der Turm soll auf dem Kopf stehend von der Decke im Eingang der GSM als bunte Plexiglas-Skulptur hängen. Wir haben uns aber bewusst gegen die Veranschaulichung der Nationalflaggen bzw. Herkunftsländer entschieden. Wie auch in der biblischen Tradition sind wir alle gemeinsam Menschen, die nur unterschiedliche Sprachen sprechen. Auf dem bunten Plexiglas soll in den verschiedenen Sprachen „Herzlich willkommen“ eingraviert sein, um die Gastfreundschaft und die Verbundenheit der in unserer Schule Lebenden, Lernenden und Lehrenden nach außen darzustellen.

Eine so außergewöhnliche Frau wie Elisabeth, die sich insbesondere für Menschen mit Migrationshintergrund einsetzte, gegen festgefahrene Strukturen kämpfte und gegen Benachteiligung von Minderheiten arbeitete, hat es verdient, mit ihren „Spuren in die Zukunft“ in Erinnerung zu bleiben. Unser Projekt ist daher Elisabeth gewidmet. Es soll ein Zeichen für das Miteinander setzen, egal aus welchen Nationen wir kommen und egal welche Sprachen wir sprechen. In so turbulenten Zeiten wie heute möchten wir uns mit Wertschätzung und mit offenen Armen begegnen.

Das Projekt ist zu einem Teil aus dem Nachlass von Elisabeth Grundmann-Krohn und zu einem Teil aus Mitteln der Ganztagsstadtteilschule Mümmelmannsberg finanziert.